

Zukunft sichern

Die ASLW hat finanzielle Probleme. Wie in diesen Tagen bekannt wurde, benötigt die Stiftung dringend 600'000 Franken, um Schulden und laufende Ausgaben zu decken. Dies ergab eine Studie eines Wirtschaftsprüfungsinstituts. Die drei Gemeinden des Bleniotals sollen mit je 30'000 Franken einen ersten Beitrag leisten, BancaStato und Raiffeisen auf die Rückzahlung von Krediten in Höhe von 150'000 Franken verzichten. **mb**

Reportage



Alpine Stiftung für Lebenswissenschaften (ASLW): In Olivone laborieren nicht nur potenzielle Nachwuchsforscher, auch gestandene Chemiker, Biologen und Toxikologen nutzen die Einrichtung

von **Rob Neuhaus**

In Olivone steht ein besonderes Schulhaus: In der „aula didattica“ können Kinder im Chemielabor die Zusammenhänge rund um das Leben kennenlernen. Das Labor ist Teil der Alpen Stiftung für Lebenswissenschaften, die sich hier niedergelassen hat und der Region, der Gemeinde Blenio, wichtige Impulse gibt – ein gutes Beispiel für innovative und nachhaltige Standortförderung.



Im Labor: Kinder lernen Zusammenhänge des Lebens kennen



Wer weiss, vielleicht der Einstieg in eine Wissenschaftlerlaufbahn

Eine Schulklasse ganz in Weiss: 22 Mädchen und Knaben tragen lange Labormäntel und Schutzbrillen, scharen sich um eine Dozentin, die über Mikroorganismen referiert, was diese Kleinstwesen anrichten, wie sie sich vermehren, wieder verschwinden. Die Dozentin ist Lebensmittelingenieurin und zeigt Zusammenhänge auf von Chemie, Biologie und dem menschlichen Körper. Die Kinder hören zu, können es aber kaum erwarten, dass sie sich wieder den Mikroskopen, Zentrifugen, Spektrometern, Pipetten und anderen Geräten zuwenden können, um das Gehörte zu verifizieren. Wir befinden uns in der „aula didattica“, einem Schulraum im Campus der Alpen Schule für Lebenswissenschaften – „Life sciences“ – in Olivone im oberen Bleniotal.

Die „aula didattica“ befindet sich in einem schlichten, aber markanten Holzkubus, der sich klar abhebt von der direkten Umgebung, einem ehemaligen Militärspital am Rand des Dorfes, und einen architektonischen Akzent setzt zu den schroffen Bergen im Hintergrund. Seit 2007 kommen Schulklassen hierher und beschäftigen sich unter Anleitung von Wissenschaftlern mit Themen rund um das Leben. Gegründet hat den Campus der Biologie Ario Conti. Nach seinem Studium an der Universität Lausanne gründete er 1984 in Locarno das Centro di patologia sperimentale und 2003 in Olivone das Alpine Institut für Phytopharmakologie (seit 2007 Alpines Institut für Chemie und Toxikologie). Phytopharmakologie ist die Wissenschaft und Lehre von den Heilzwecken verwendeten Pflanzen und ihrer Anwendung. Finanzielle Unterstützung gab es von der Neuen Regionalen Entwicklung des Bundes. 2003 folgte die Gründung der Alpen Stiftung für die Lebenswissenschaften ASLW. Die Lebenswissenschaften (englisch „Life science“ genannt) befassen sich mit allen Natur- und Ingenieurwissenschaften rund um die lebenden Organismen – Biologie, Botanik, Zoologie, Physiologie, Biochemie – und versuchen, eine Klammer zwischen diesen Forschungsdisziplinen zu sein. Conti ist Direktor der beiden Institutionen.

Mikro- und Makrokosmos
Im Campus-Kubus laborieren aber nicht nur potenzielle Nachwuchsforscher, sondern auch

EIN ORT, WO KINDER FÜR DAS LEBEN LERNEN

gestandene Wissenschaftler. Im oberen Stock des Gebäudes nämlich befindet sich eine Reihe von Labors, in denen Chemiker, Biologen, Toxikologen zum Beispiel Blut- und Urinproben für gerichtsmedizinische Untersuchungen analysieren: Gas-Chromatograph, Massenspektrometer und andere hochmoderne Geräte dienen dazu, Alkohol-, Drogen- oder Medikamentenspuren aufzufinden zu machen. Auch ganz profane Auftraggeber – insbesondere auch aus der Deutschschweiz und dem Ausland – nehmen Dienste dieser Labors in Anspruch, wenn es zum Beispiel darum geht, neue Produkte auf mögliche Schädlichkeiten zu untersuchen, Trinkwasser zu untersuchen, Umweltverschmutzungen aufzuzeigen oder auch neue organische Materialien zu testen. So sind die vielen Mikroorganismen, die hier von den Schülern beobachtet und analysiert werden, nur Teil eines grösseren Organismus – des Instituts – das wiederum mit Hochschulen und Forschungsanstalten im In- und Ausland vernetzt ist und für die ganze Region, die Gemeinde Blenio, eine wichtige Bedeutung erhalten hat. Blenio, sonst am Rande des Kantons, und im Winter oft vom Norden abgeschnitten, wird so zum Kompetenzzentrum für angewandte Wissenschaften.

Wie denn das alles nach Olivone kam? Ario Conti ist zwar in Bosco Gurin aufgewachsen und



Der Präsident und der Direktor der ASLW: Marino Truatsch und Ario Conti

wohnt in Tegna, aber er ist auch Bürger von Olivone. So passten seine Pläne damit zusammen, dass der Kanton Tessin die Militäranlage vom Bund übernahm. Die Region ist aber auch sonst ein guter Boden – wachsen hier doch viele hilfreiche Kräuter, wie Zitronenminze, Pfefferminze, Melisse, Eisenkraut, Salbei, Thymian, Malve und Wilder Kümmel. Die Genossenschaft für Tessiner Heilpflanzen und Fitnessprodukte (COFIT), seit

2005 unter Obhut der ASLW, fördert in Kollaboration mit dem Verband „Buone Erbe“ den Pflanzenanbau und produziert auf Heilkräutern basierende Produkte, wie zum Beispiel Teemischungen und Lutschtabletten.

Impuls und Magnet

Für Marino Truatsch, Gemeindepräsident von Blenio, ist klar, dass die Stiftung der Region wichtige Impulse bringt. Neben

dem Naturerlebnis im Sommer und dem Skifahren im Winter, die beide zahlreiche Touristen anlocken aber doch wetterabhängig sind und eine kurze Saison haben, ist der Campus das ganze Jahr über in Betrieb. Rund 2000 Kinder lernen so jedes Jahr die Region eine Woche lang kennen, und da sie in der Schule jeweils die Themen des Klassenlagers vor- und nachbereiten, ist das Thema „Olivone“ während Wochen und Monaten

präsent – nicht nur in der Schule, sondern auch in der Familie und im Bekanntenkreis. Conti erhofft sich dabei auch, dass der eine andere Schüler die Faszination der Naturwissenschaften entdeckt und sich gar für ein solches Studium entscheidet. Darüber hinaus hat die Stiftung Arbeitsplätze für hochqualifizierte Fachleute hergebracht – rund sechs Vollzeitstellen, verteilt auf über 20 Spezialisten, sind es gemäss Ario Conti in den Labors. Dazu kommen die Dozenten, die unregelmässig am Institut arbeiten und das Personal für den Betrieb, die Küche und die Verwaltung. Total sind es rund zehn Vollzeitstellen. Conti: „In einer Stadt wäre das unerheblich, für Olivone aber sind diese Arbeitsplätze sehr wichtig.“ Das heisst, dass Life Science mithilft, in der Region eine wirtschaftliche Grundlage für Familien zu bieten, welche wiederum die Schule bevölkern, im Ort einkaufen, Handwerker beauftragen, die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen... Die Gemeinde engagiert sich in der Stiftung – der Gemeindepräsident ist auch deren Präsident. Dass Olivone ein interessanter Standort geworden ist, hat sich messbar herumgesprochen. So hat zum Beispiel die Stadt Lugano ein Schullagerhaus im Dorf erworben, weil die Region infolge des kleinen Wirtschaftsaufschwungs eine gute Infrastruktur anbietet.

Organisches Wachstum

Zurück zu den Jungforschern. Unterdessen lassen sie die Mikroorganismen sich in aller Ruhe vermehren und widmen sich mit ihrer Lehrerin dem Mittagessen im ehemaligen Barackenlager. Aber auch sie selber vermehren sich – während mindestens 44 Wochen erleben sie den Campus. Mittlerweile sind auch schon Schulen aus der Deutschschweiz erschienen. Die Nachfrage übersteigt schon lange die Kapazitäten und ein zweiter Schulungsraum ist geplant. Vorgesehen ist, die kommerziellen Labors in eines der Militärbauwerke zu verlagern, um im Kubus Platz für eine zweite „aula didattica“ zu schaffen. Die Gemeindeversammlung hat dem Projekt bereits zugestimmt – allerdings mit Auflagen: Von den Kosten von 205'000 Franken soll die Gemeinde höchstens 30'000 Franken selber übernehmen. Nachdem der Kanton einen Beitrag zugesagt hat, bleiben immer noch fast 150'000 Franken, die aufgetrieben werden müssen. Ein ziemlicher Brocken, der Gemeindepräsident aber ist optimistisch, hat er doch in der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden einen Verbündeten gefunden, der sich bei Gönnerinnen und Gönnern vorwiegend in der Deutschschweiz aktiv für die Restfinanzierung einsetzt. Und nicht zu vergessen Schweiz Tourismus, wo die Kräuterproduktion als touristische Attraktion angepriesen wird. Da sind bereits weitere Mikro- und Makroorganismen am wachsen.



Markanter Kubus: der Campus der ASLW



Rund 2000 Kinder verbringen jedes Jahr ihr Schullager in Olivone